

Karlheinz Schumacher

# Gerechtigkeit

Betrachtungen und Impulse

# Inhalt

<b>Der Umgang mit der „Gerechtigkeit“</b>	<b>7</b>
<b>Gerechtigkeit im allgemeinen Sinn</b>	<b>14</b>
Gerechtigkeit, Recht, Gesetz	16
Grundlagen der Gerechtigkeit	21
Bedeutung der Gerechtigkeit	29
<b>Göttliche Gerechtigkeit und Gerechtigkeit vor Gott</b>	<b>33</b>
Gerechtigkeit schon auf Erden?	34
Gott, der Gerechte	36
Gerechtigkeit und Liebe	38
Gerechtigkeit und Hilfe für alle Menschen	42
Gerechtigkeit, Glaube, Bestehen vor Gott	47
<b>Wege zur Gerechtigkeit in unserem Leben</b>	<b>53</b>
<b>Ausblick</b>	<b>72</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>77</b>

*Jage aber nach  
der Gerechtigkeit.*

1. Timotheus 6,11

Der Umgang mit der  
„Gerechtigkeit“



Spricht man über Gerechtigkeit, scheint jeder zu wissen, was man darunter versteht und worüber man redet. Gelangt das Gespräch dann mehr in die Tiefe, wird deutlich, dass doch ziemliche Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten bestehen über Ursprung, Inhalt und Realisierung des hohen Wertes Gerechtigkeit. Festzustellen ist zudem, dass sich Äußerungen und Unterhaltungen nur selten um das Thema „Gerechtigkeit“ drehen, Diskussionen sich aber schnell an der Fragestellung, was ungerecht sei, entzünden.

Je mehr ich mich mit dem Thema „Gerechtigkeit“ beschäftigt habe, desto sicherer wurde ich, mit den Ausführungen auf Widerspruch zu stoßen. Jeder hat eben eigene Vorstellungen, was unter Gerechtigkeit zu verstehen sei.

Interessant ist schon, wie oft der Gedanke der Gerechtigkeit in unserem Sprachgebrauch benutzt wird. Es ist unschwer festzustellen, dass der Begriff „gerecht“ häufig gar inflationär gebraucht oder missbraucht wird. Womit begründet man den (vor)schnellen Ausruf „Das ist ungerecht!“? Was begründet die Einschätzung, dass jemand seine „gerechte

Strafe“ bekommen hat? Was will man mit dem „Schlaf der Gerechten“ (vergleiche Sprüche 24,15) ausdrücken? Was bedeutet die Forderung, man müsse einer Sache gerecht werden? Führt die Auffassung, eine Verhaltensweise sei gerechtfertigt, zur Gerechtigkeit? Oder, ganz banal gefragt, was hat der Koch gezaubert, dass eine Mahlzeit als mundgerecht bezeichnet wird – oder was hat der Schneider hergestellt, dass ein Kostüm maßgerecht sitzt? Schon an dieser Stelle sei der Rat gegeben, man möge auf seine Sprache achten und bei der Benutzung des Wortes „Gerechtigkeit“ Vorsicht walten lassen.

Aber es geht nicht nur um die Sprache, es geht vorrangig um das Bewusstsein, was gerecht und was ungerecht ist. Diese Problematik ergreift jeden und reicht bis in die Kleinigkeiten unseres Lebens hinein. Was denken wir, wenn unser Kind im Kinderchor singt, beim Vortrag aber nicht in die erste, sondern in die letzte Reihe eingereiht und aufgestellt wird? Was empfindet man, wenn ein uns sympathischer Amtsträger – vielleicht sogar der eigene Mann? – selten, ein anderer Mann aber häufig zum Dienen am Altar gerufen wird? Wie kom-

men wir mit der Berufung von Mitarbeitern in bestimmte Ämter klar? Gab es vielleicht nach unserer Meinung doch andere, viel geeignetere Personen?

Wahrscheinlich genießt die Gerechtigkeit bei jedem von uns eine hohe Wertschätzung. Ein Problem liegt aber häufig darin, dass Grundlage von Meinungsverschiedenheiten die Frage ist, was halte ich für gerecht, nicht aber –, was ist gerecht? Hätte dann also jeder seine eigene Gerechtigkeit? Darf man Inhalt, Maß und Bedeutung von Gerechtigkeit aus subjektiver Sicht bestimmen? Muss man nicht eine höhere Warte einnehmen, losgelöst von der eigenen Person, um einen Weg hin zur Gerechtigkeit zu finden?

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang aber auch das lateinische Rechtssprichwort: „Nihil iniquius venali iustitia“ – Nichts ist ungerechter als käufliche Gerechtigkeit (Liebs N88, S. 135).

Ist es angemessen, geboten oder überhaupt erlaubt, immer wieder die Frage nach der Gerechtigkeit zu stellen und darauf bezogen, die Menschen in Gerechte und Ungerechte einzuteilen? Die Worte in der Bibel

(Matthäus 5,4.5) – „... er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ gehen über die Mahnung (Matthäus 6,1) – „Habt aber acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden ...“ hinaus. Und doch, so der irische Schriftsteller Oscar Wilde: „Es gibt zwei Klassen von Menschen: die Gerechten und die Ungerechten. Die Einteilung wird von den Gerechten vorgenommen.“

Deutlich wird, dass die Frage nach der Gerechtigkeit uns eben nicht nur im Blick auf große Verfahren oder Prozesse, sondern bereits bei Empfindungen im eigenen Leben berührt. Fühle ich mich benachteiligt, unverstanden oder unberücksichtigt, weil ich etwa am Arbeitsplatz nicht hinreichend geachtet oder weil ich beim Betreten der Kirche nicht so freundlich wie andere Glaubensgeschwister begrüßt werde? Oder wie gehen wir damit um, wenn uns bewusst wird, dass wir Dinge, die anderen scheinbar zufallen, entbehren müssen? Darf man sich dann möglicherweise sogar bis hin zu der Frage treiben lassen: „Ist Gott eigentlich gerecht?“

keit zu ergründen und zu erfassen. Schließlich sollten Mittel und Wege gefunden werden, dass „Gerechtigkeit“ im eigentlichen Sinne mehr in das Bewusstsein der Menschen und der menschlichen Gesellschaft gelangt. Hierbei wird man sich allerdings auch darüber im Klaren sein müssen, dass das Bemühen um Gerechtigkeit nicht nur Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit, sondern auch ein gewisses Maß an gegenseitigem Verständnis voraussetzt.

Das Bemühen des Menschen, das Wesen der Gerechtigkeit zu ergründen und Gerechtigkeit zu erlangen oder auch durchzusetzen, stößt an Grenzen. Ist aber schon die Suche nach der Gerechtigkeit in der Gesellschaft ein Ort vielfacher Auseinandersetzungen, so ergeben sich bei dem Thema „Gerechtigkeit vor Gott“ noch eine ganz andere Vielzahl von Fragen und Antworten. Diese Thematik führt in eine weitaus höhere Sphäre. Wichtig ist zunächst, sich bei der Frage nach dem gerechten Handeln Gottes einerseits und dem Bemühen des Menschen nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt andererseits, nicht von menschlichen Überlegungen zur irdischen Gerechtigkeit einengen zu lassen.

# Göttliche Gerechtigkeit und Gerechtigkeit vor Gott



## Gerechtigkeit schon auf Erden?

Auf dem Weg zu der Erkenntnis, was menschliche und was göttliche Gerechtigkeit ist, möchte ich ein Erlebnis schildern, das die Unterschiede andeutet.

Ich erinnere mich an eine Situation, als ich unfreiwilliger Zeuge einer mündlichen Verhandlung vor einem Oberlandesgericht, also einer der höchsten Instanzen in der deutschen Gerichtsbarkeit wurde. Ich musste im Gerichtssaal warten, weil sich die vor mir terminierte Prozesssache verzögert hatte. Während der Verhandlung nahm ich wahr, wie die Parteien ihre Argumente vor den Richtern ausbreiteten und sich dabei schon recht heftig angriffen. Neben den Rechtsanwältinnen beteiligten sich dann auch noch die Prozessparteien persönlich an der Auseinandersetzung, sodass der Vorsitzende Richter, Präsident des Oberlandesgerichts, mehrfach beruhigend und schlichtend eingreifen musste. Er machte auch deutlich, wie der Senat die Sach- und Rechtslage voraussichtlich bewerten und beurteilen würde. Schließlich ging sein Bemühen im Hinblick auf die sehr unterschiedlichen Rechts-

auffassungen dahin, einen Vergleich herbeizuführen. Dieser Versuch scheiterte und der Kläger persönlich ergriff erneut das Wort, um nun das nach seiner Ansicht durchschlagendste Argument vorzutragen. „Wo bleibt denn da die Gerechtigkeit?! Ich verlange mein Recht, das ist hier alles ungerecht!“

In dieser aufgeheizten Atmosphäre blieb der Vorsitzende Richter erstaunlich ruhig und gelassen und wandte sich schließlich sinngemäß mit folgenden Worten an den Kläger: „Sie sind hier vor einem deutschen Gericht und sie haben Anspruch auf Durchführung eines ordentlichen Verfahrens entsprechend den deutschen Gesetzen. Im Ergebnis haben Sie Anspruch auf ein Urteil ‚Im Namen des Volkes‘, gedruckt auf einem Papier, Format DIN A4. Wenn Sie Gerechtigkeit haben wollen, müssen Sie warten bis zum Jüngsten Gericht.“

Der Mensch kann auf Erden keine wahre Gerechtigkeit erlangen, noch vollkommen gerecht handeln. Er kann „Recht sprechen“, er kann einem anderen Menschen ein Recht absprechen, er kann jemanden richten oder selbst gerichtet werden. Wahrhaftig gerecht ist aber allein Gott.

## Gott, der Gerechte

Zunächst müssen wir uns das Wesensmerkmal Gottes, er sei der „Gerechte“, deutlich machen. Erschöpfend ist dies aber nicht möglich; Gott ist nicht zu begreifen und seine Größe bleibt unerforschlich. Eines aber wissen wir: Gott ist der, der alles richtig macht.

Im Katechismus der Neuapostolischen Kirche „Fragen und Antworten“ heißt es auf die Frage 59: „Was bedeutet ‚Gott ist der Gerechte‘?“ – „Alles, was Gott tut, ist recht; er macht keine Fehler. ‚Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er‘“ (5. Mose 32,4). In den Psalmen wird die Gerechtigkeit Gottes wiederholt herausgestellt: „... seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich“ (Psalm 111,3) und „... alle Ordnungen deiner Gerechtigkeit währen ewiglich“ (Psalm 119,160). Ausdruck von Gottes Gerechtigkeit sind auch Gesetzmäßigkeiten, wie zum Beispiel, dass der Mensch erntet was er aussät (vergleiche Galater 6,7), und dass Sünde den Tod nach sich zieht (vergleiche Römer 6,23).

Gerechtigkeit Gottes bedeutet auch Verlässlichkeit, seine Versprechen gelten ewiglich: „Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr

Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf! Ich, der Herr, erschaffe es“ (Jesaja 45,8). Auf Gottes Gerechtigkeit kann man bauen: „Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“ (1. Thessalonicher 5,24).

Gott ist und bleibt, was er war und ist es immer. Was er einmal wollte und bestimmte, das ist unwandelbar bleibend und ewig. Der Maßstab seiner Gerechtigkeit liegt in ihm selbst und ist nicht abhängig von Entwicklungen außerhalb seiner selbst. Gott bleibt, es ist keine Veränderlichkeit bei ihm.

Teil der Gerechtigkeit Gottes ist die Gnade, die er nach seiner Gerechtigkeit gewährt. Durch Jesus Christus kann der Sünder, der Strafe verdient hat, Gnade empfangen. Dann rechnet Gott ihm die Sünden und Verfehlungen nicht mehr an. Gott ist nicht darauf aus, den Sünder zu bestrafen, Gottes Gerechtigkeit kommt jedem zugute, er bevorzugt und benachteiligt niemanden und Gnade kann jeder erlangen. Ohnehin bestimmt Gott in seiner Allwissenheit immer gerecht darüber, inwieweit der Mensch durch die Sünde Schuld auf sich geladen hat.



**Dr. Karlheinz Schumacher**, geboren am 19. März 1944 in Schwagstorf, war als Rechtsanwalt und Notar in Bremen tätig. Am 27. November 2005 wurde er zum Bezirksapostel für den Arbeitsbereich in Norddeutschland ordiniert. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörten in Deutschland die Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Teile Niedersachsens und Schleswig-Holstein. Darüber hinaus war er verantwortlich für die Länder Dänemark, Estland, Finnland, Grönland, Großbritannien, Irland, Island, Norwegen und Schweden. Bezirksapostel Schumacher wurde am 5. Dezember 2010 in den Ruhestand versetzt.

1. Auflage

© 2019 Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Neu-Isenburg

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Wolfgang Schuster

Layout und Satz: Bischoff Verlag, Neu-Isenburg

Umschlagbild: ©liveostockimages - stock.adobe.com

Bilder im Innenteil: stock.adobe.com – ©mojolo;

©MIND AND I; ©patpitchaya; ©grafxart; ©Julien; ©maho

Gesamtherstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Die verwendeten Bibelzitate sind entnommen aus:

Lutherbibel, revidiert 2017

© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Best-Nr. 231 020

ISBN 978-3-943980-78-3

[www.bischoff-verlag.de](http://www.bischoff-verlag.de)